

ne Schlünde im Anblick; sie speien mit brüllendem Donner den glühenden Tod aus, und darniedergestreckt liegen sie todt oder verstümmelt. Horch! das wimmernde, klagende Wehzen! ach! es verräth den Verlust eines Arms, oder des Fußes, oder der Hand, oder wohl gar — entsetzlich! — aller äußeren Glieder. Ein Regen von Kugeln durchpfeift die Wolken des Pulverdampfs, und durchbeben plötzlich das Herz manches biedern und braven Soldaten. Mord- und Verderbendliche Schwerdter durchsäusen die Luft, um, sich einen Weg bahnd, desto gewichtvoller die Schädel zu spalten, oder Hände und Arme vom Körper zu trennen, oder klaffende Wunden zu schaffen. Ueberall, wo man nur auf dem Schlachtfelde hinblickt, hat Mars mit blutigem Griffel die Worte gezeichnet: Schrecken des Krieges. Da rieseln Ströme von Blut, und baden die Haufen der Ermordeten, oder vom Hufe des Rosses zerquetschten, oder aus Mangel ärztlicher Pflege erblassten Krieger. Dort werden Wagen mit Verwundeten und Halbtodten befrachtet, welche seufzend den Tod ihrer Brüder beneiden, um Lazarethe mit Schmerzengewimmern zu füllen. Tobend überschweben die feindlichen Heere, Städte und Dörfer, und erpressen — ach! kann man wohl Saft aus einer dürrn Citrone erpressen? — schreckliche Summen von Geld und Getraide. Oder sie plündern, sengen und brennen. Ach! da müssen Familien — o trauriger Fall, den sie vorher nie ahneten — entweder nach dem Wanderstab oder dem Bettelstab greifen. Die weibliche Unschuld muß vor der Rohheit der Feinde erzittern und — fliehen, und ach! — o unnenntbares Verderben! — in die Herzen der keimenden Jugend wird der Samen zügelloser und schändlicher Laster gesät, — — — — —

*) Da schweigt im Getümmel des Krieges die Stimme weiser Gesetze; da stoßen Manufakturen, Fa-

*) Zur Nachricht für den Einsender, daß die hier weggebliebene Stelle nicht passirt.

briken, Gewerbe, Handel und Wandel; da seufzen Millionen über drückende Lethung, Mangel und Armuth; da werden Kirchen in Hospitäler und in Lazarethe, und Schulen und andere Gebäude des Staats — bestimmt zur Wohlfarth desselben — in Magazine und Pflanzbestände verwandelt. Da ist lauter Verwüstung und Greuel, Unordnung und Gesetzlosigkeit. Da verliert der künftliche Vater oder die dürftige Wittwe die Stütze des Sohnes, die Gattin den Gatten, der Sohn den Vater, die Schwester den Bruder, der Freund den Freund, und die untröstliche Braut den Geliebten des Herzens. Da jammern Schaaren hülfbedürftiger Waisen am Halse der weinenden Mütter um ihren Ernährer. Oder da kommen, wenn der Tod ihrer geschont hat — Söhne und Väter als Krüppel wieder in ihre Heimath zurück, so daß die freudigenegeneilende Familie bei ihrem unkenntlichen und entstellten Anblick, wieder zurückbebt und ängstlich zweifelhaft fragt: bist du es wirklich? Oder da ergreifen verabschiedete und unversorgte Krüppel verzweifelt das Räuberhandwerk und machen, daß Wandrer mit klopfenden Herzen, oft ahnend den nahen grausamen Tod, die Wege und Straßen bereisen, und daß in eigener Wohnung, aus Furcht der Unsicherheit, des Nachts der erquickende Schlaf verschweicht wird. Oder da steht traurig und seufzend der Landmann auf seinen sonst blühenden Fluren, und eine sonst ungewohnte Thräne schleicht sich aus seinem trüben Auge hervor, beim Anblick seiner verwüsteten Saaten und Früchte. Ach! die Frucht seines Schweifes ist nun auf einmal vernichtet, und die sehnlich erwartete Erndte auf einmal dahin! O armer Mann! ja, wenn du dich und deine Familie von Menschenblut, von Menschenknochen, von Schädeln und zerstückelten Leichnamen nähren könntest und wolltest, ja dann hättest dir die feindlichen Heere vollen Ersatz auf deine Weckern und Fluren gelassen! — Ach! die ganze Menschheit erzittert vor deinen Schrecken, o Krieg! — Ja der Hölle bist du entstiegen — dieß ist dein Vaterland — du teuflische Zwietracht, du blutiger Krieg! Hinab, hinab mit